

Predigt zu Epheser 4, 15+16

„WWW – wir wollen wachsen“

www. Das steht für World Wide Web, also zu deutsch weltweites Netz und ist die Abkürzung für das, was wir landläufig Internet nennen. Und es gibt fast nichts, das so rasant, so schnell, so unaufhaltsam wächst wie das Internet.

In den vergangenen drei Jahrzehnten hat sich das Internet von einer experimentellen Vernetzung zwischen Forschungs-Rechnern und Regierungsinstitutionen zu einem weltumspannenden Netz entwickelt. Entsprechend fällt auch das Web-Wachstum aus. Mittlerweile sind viele Menschen mehr Stunden am Tag online als offline – nicht zuletzt wegen des Siegeszugs mobiler Geräte.

Ein paar Zahlen dazu gefällig?

Das Internet bestand 1984 noch aus lediglich 1.000 Nutzern. Heute sind 2,7 Milliarden Nutzer online – das entspricht 39 Prozent der Weltbevölkerung.

Die Zahl der Websites hat sich von lächerlichen 130 im Jahr 1993 auf stolze 634 Millionen im Jahr 2012 vervielfacht.

Und auch die Entwicklung der Suchanfragen ist atemberaubend. 1998 verzeichnete Google etwa 9.800 Anfragen am Tag, im vergangenen Jahr wurden täglich rund drei Milliarden gezählt. Täglich! WWW. Das heißt nicht nur world wide web, es ist auch eine Abkürzung, die den zweiten Artikel unseres Gemeindeleitbildes beschreibt. Und das hat sehr viel mit dem rasant wachsenden Internet zu tun. Denn diese Eigenschaft wünschen wir uns auch. WWW steht in diesem Fall Wir Wollen Wachsen.

Allerdings ist diese Abkürzung gleichzeitig auch missverständlich. Denn sie unterstellt, dass es uns nur um Zahlen geht. Und daran sind wir, bin ich auch ein gutes Stück selber schuld.

Ich freue mich über jedes Mitglied, dass wir hier aufnehmen. Ich freue mich über jeden Gottesdienstbesucher, den wir haben. Und ja, wenn ich ehrlich bin, freue ich mich über einen Gottesdienst, den 60 Menschen besuchen erst mal mehr als über einen mit 30 Besuchern. Und ich finde es auch ziemlich schick, dass wir letztes Jahr zum ersten Mal 50 Mitglieder waren. Ich finde Zahlen gut. Ich finde Wachstum gut. Aber darum geht es nicht. Darum geht es im Allgemeinen nicht, und darum geht es in unserem Gemeindeleitbild nicht. Und in dem Bibeltext des heutigen Sonntages auch nicht.

Natürlich, eine Gemeinde mit 50, 60 oder gar 100 Mitgliedern hat andere Möglichkeiten und vielleicht auch weniger existenzielle Sorgen als eine Gemeinde mit 25 Mitgliedern. Und ja, ich glaube wirklich, dass gesunde Gemeinden wachsen, weil sie organisch, lebendig sind.

Aber die Größe einer Gemeinde sagt nichts über ihre Qualität aus. Sie sagt nichts über ihre Lebendigkeit aus. Ich arbeite lieber in einer lebendigen, liebevollen, hingeebenen Gemeinde mit 30 Mitgliedern als in einer großen Gemeinde, die aber satt, gesetzlich und hartherzig ist.

Kleine Gemeinden haben Vorteile gegenüber großen Gemeinden, Hier kann der Einzelne besser gesehen werden, hier ist man flexibler. Aber auch große Gemeinden haben Vorteile – sie haben mehr Möglichkeiten, können breitere Angebote schaffen, mehr bewegen.

Was aber beiden gemeinsam sein sollte ist das, worum es geht. Diese Sehnsucht zu wachsen. Nicht nach Zahlen. Sondern innerlich. Darum geht es im zweiten Satz unseres Leitbildes:

Wir als EKG Freiberg wollen eine Gemeinde sein, in der Christen im Glauben wachsen, zu Jüngern und mündigen Nachfolgern werden und in der aktiven Mitarbeit ihr Gaben einbringen können. Kurz gefasst: im Glauben wachsen. [Folie!]

Kommt euch irgendwie bekannt vor? Stimmt – darum ging es ja das ganze letzte Jahr. 2017, Feuer und Flamme, da haben wir ein Jahr lang, recht erfolgreich, an diesem Grundsatz gearbeitet. Und heute wollen wir ihn noch mal kurz vorstellen.

Dazu gibt es einen Bibeltext, den ich euch jetzt vorlesen will, hier kommt Epheser 4, die Verse 15 und 16:

15 Stattdessen sollen wir in einem Geist der Liebe an der Wahrheit festhalten, damit wir im Glauben

wachsen und in jeder Hinsicht mehr und mehr dem ähnlich werden, der das Haupt ist, Christus. 16 Ihm verdankt der Leib sein gesamtes Wachstum. Mit Hilfe all der verschiedenen Gelenke ist er zusammengefügt, durch sie wird er zusammengehalten und gestützt, und jeder einzelne Körperteil leistet seinen Beitrag entsprechend der ihm zugewiesenen Aufgabe. So wächst der Leib heran und wird durch die Liebe aufgebaut.

1. Vorher – nachher

Es ist ja immer schön, wenn ein Predigttext mit dem Wort „stattdessen“ beginnt. Dann merkt man doch, dass er unvollständig ist. Denn was Paulus hier zeichnet, ist ein Bild von vorher und nachher. Und darum soll es jetzt auch in dem ersten Punkt gehen. Was für einen Unterschied macht es, im Glauben zu wachsen?

Dafür muss man sich den Vers vorher noch mit ansehen, ich lese Vers 14 vor: „Denn wir sollen keine unmündigen Kinder mehr sein; wir dürfen uns nicht mehr durch jede beliebige Lehre vom Kurs abbringen lassen wie ein Schiff, das von Wind und Wellen hin und her geworfen wird, und dürfen nicht mehr auf die Täuschungsmanöver betrügerischer Menschen hereinfließen, die uns mit ihrem falschen Spiel in die Irre führen wollen.“

Das ist das „vorher“ dem Paulus das „nachher“ des Wachstums entgegengesetzt.

Es gibt ja das schöne Sprichwort „es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“. Die allermeisten Fähigkeiten müssen wir lernen. Üben. Das kann man an Kindern wunderbar beobachten, wie sie erst robben, dann krabbeln und dann gehen lernen; wie sich Sprache langsam entwickelt. Das ist im Beruf so, fast jeder Arbeiter wird über seine ersten Versuche in der Ausbildung mit dem neuen Werkzeug umzugehen heute schmunzeln. Das ist auch bei Hobbys so, beim Sport und bei der Musik. Das ist normal. Niemand würde einen anderen verurteilen, weil er etwas am Anfang noch nicht perfekt beherrscht. Niemand würde auf die Idee kommen, die kleinen Kinder hier in der Gemeinde schief anschauen, weil die noch nicht sicher gehen können. Das ist normal.

Und das ist auch im Glauben so. Niemand würde von jemand, der frisch bekehrt ist, bombastisches Bibelwissen erwarten. Die Erkenntnis über Gottes Willen in seinem Leben. Das Wissen über die richtige Lebensführung. Als ich mich bekehrt habe, habe ich in manchen Bereichen meines Lebens munter so weiter gelebt, wie vorher. Weil ich nicht wusste, dass Gott da ein Problem mit haben könnte. Diese Erkenntnis kam erst später. Es ist völlig normal, dass man noch nicht fertig zur Welt kommt.

Was nicht normal ist, ist allerdings, nicht zu wachsen und sich zu entwickeln. „Ich will so bleiben wie ich bin“, wie es mal in der Werbung hieß, gilt nicht. Kinder wollen sich weiter entwickeln, endlich die Sachen können, die die Erwachsenen können. Und ein gesunder Christ will wachsen. Will Jesus ähnlicher werden. Will sich entwickeln.

Denn das Vorher klingt, vor allem aus der Perspektive, wenn man es hier sich hat, nicht übermäßig attraktiv.

Paulus sagt, dass ein unreifer Christ ein Spielball der Einflüsse von außen ist. Manche Menschen bringen uns durcheinander. Manche absichtlich, weil sie trügerische Absichten haben, andere unabsichtlich, weil sie es selber nicht besser wissen. Und unser Grad an Reife, an Wachstum zeigt sich darin, wie sehr es uns verwirrt.

Bevor ich zum Studium gegangen bin, habe ich mir eine ganze Reihe vermeintlicher theologischer Literatur gekauft. Und diese Lektüre hat mir echt zugesetzt. Mich verunsichert. Ich hätte das nicht an einer bestimmten Sache festmachen können, aber ich habe gemerkt, diese Bücher beeinflussen mich in eine ungute Richtung.

Während des Studiums habe ich diese Bücher nochmal gelesen – und sofort weggeworfen. Nicht verkauft, nicht verschenkt, entsorgt. Weil das böse Irrlehre war. Da konnte ich das klar benennen und es hat mich auch nicht weiter beeinflusst.

In meinem Hauskreis war eine junge Frau, die war auch so ein Musterbeispiel. Alles, wirklich alles hat sie verunsichert. Jede Predigt aus dem Internet, die sie gehört hat, und sie hat viele Predigten aus

dem Internet gehört! Hat sie in die eine oder andere Richtung geworfen. Dazu noch diverse Bücher, Zeitschriften. Und das alles aus den unterschiedlichsten theologischen Strömungen, gutes und schlechtes. Und jeden Hauskreis, wirklich jede Woche, kam sie mit einem neuen Problem, einer neuen Sorge, einer neuen Verunsicherung. Und wir mussten das gerade biegen. Das war echt anstrengend.

Wie sieht es bei dir aus? Bist du gefestigt? Kannst du gute Lehre von Irrlehre unterscheiden? Kannst du Bücher, die du liest, beurteilen? Predigten einsortieren? Das ist ein Zeichen davon, dass Wachstumsprozesse bei dir eingesetzt haben!

Dieser Unmündigkeit im Vorher setzt Paulus dann mit dem Wort „stattdessen“ ein Nachher entgegen. Er führt aus, was Wachstum bringt, wie Wachstum gelingen kann, was das Ziel dieses Wachstums ist. Das wird alles jetzt gleich kommen. Aber ein Gednaken noch zu diesem Nachher. Es ist natürlich der Gegensatz zu dem Vorher – es geht also um Mündigkeit. Und das ist in unserer aktuellen Situation doch hochbrisant.

Wir werden bald ein halbes Jahr ohne Pastor sein. Und unsere Gemeinde wird und muss weitergehen. Und danach haben wir vielleicht einen vollen Hauptamtlichen – nimmt der uns dann wieder alle Arbeit ab?

Ich glaube, wenn wir mündige Christen sind, dann wird uns das, was Paulus hier in Epheser 4 schreibt, ganz groß werden. Dann können wir sicher und ruhig beurteilen, was jetzt in unserer Gemeinde dran ist. Dann werden wir mündig die Verantwortung übernehmen, die Gott uns auferlegt und uns nicht auf unserem Hauptamtlichen ausruhen. Dann werden wir unsere Gaben entdecken und einbringen, jeder, wie er kann. Mündigkeit bezieht sich nicht nur auf das Prüfen von Lehre. Sondern eben auch darauf, seinen Platz im Leib einzunehmen. Das zu tun, was Gott für einen vorbereitet hat. Darum wollen wir wachsen.

2. Wie wachsen?

Gut, wir haben also das Ziel zu wachsen, nicht in erster Linie nach Zahlen sondern jeder Einzelne zu Jesus hin. Dann sollten wir uns als zweiten Schritt anschauen, wie das funktionieren kann. Wie können wir wachsen?

Das passiert laut unserem Text durch zwei Dinge. Ich lese Vers 15 und den Anfang von Vers 16 noch einmal vor: „Stattdessen sollen wir in einem Geist der Liebe an der Wahrheit festhalten, damit wir im Glauben wachsen und in jeder Hinsicht mehr und mehr dem ähnlich werden, der das Haupt ist, Christus. Ihm verdankt der Leib sein gesamtes Wachstum“

Und wieder finden wir hier diese zwei Pole, die es in der Bibel immer wieder zusammen zuhalten gilt, die eigentlich so gar nicht zusammen passen. Aber die ganz schnell zur Irrlehre werden, wenn man sie auseinander nimmt. Es ist unser Beitrag, unser Wollen und bestreben – und es ist Gottes Werk, es liegt ganz an Christus.

Das erste stand in Vers 15: wir sollen in einem Geist der Liebe an der Wahrheit festhalten. Hui. Klingt fromm. Und unverständlich. Tasten wir uns ran:

Die Kernaussage eines Satzes liegt immer im Verb. Und hier ist es „festhalten“. Wir sollen etwas festhalten. Was? An der Wahrheit. Das ist der Weg, im Glauben zu wachsen, den wir in der Hand haben. Das empfiehlt uns Paulus.

Die Wahrheit, das ist in der Bibel keine theoretische Größe. Kein philosophisches Konstrukt. Kein für wahr halten von Glaubenssätzen. Sondern eine Person. Jesus selber ist die Wahrheit. Wachstum schaffen wir also, indem wir an Jesus festhalten. Und hier könnten jetzt die ganzen Tipps kommen, die ich letztes Jahr immer wieder betont, und die wir auch gefördert haben: Lies die Bibel als Quelle über diese Wahrheit. Bleibe mit ihm verbunden durch die Gemeinschaft mit anderen Christen. Übe dich in Formen, die dich in die Gottesbegegnung führen, sei das Gebet, Tanz, Musik, was auch immer. Ich gehe das jetzt nicht einzeln durch, dafür fehlt heute die Zeit. Ich wiederhole nur eines noch mal : Jesus ist die Wahrheit. An ihm festzuhalten bedeutet, im Glauben zu wachsen!

Aber da war noch ein Attribut dabei, wie wir an der Wahrheit festhalten sollen: in einem Geist der Liebe. Und das ist ganz wichtig. Denn Wahrheit ohne Liebe wird zur Gesetzlichkeit und

Hartherzigkeit. Und das ist alles, aber kein Wachstum im Glauben.

Bibelkenntnis, egal ob es Bibelverse sind, die du auswendig kannst, Gliederungen, Zusammenhänge - sie bringen dir nichts! Wenn du genau weißt, wie Gott zu welchem Thema steht, du jeden Gottesdienst besuchst, in den Hauskreis gehst, in die Bibelstunde, du dein ganzes Leben danach ausrichtest – diese Wahrheit nutzt dir nichts, wenn du die Liebe nicht hast. Sagt auch Paulus, in etwas anderen Worten in 1. Korinther 13. Ohne diesen Geist der Liebe ist alles festhalten an der Wahrheit für die Katz‘!

Für mich war unser letztes Predignachgespräch bei 3G am vergangenen Sonntag ein echtes Highlight. Wir haben genau über dieses Thema diskutiert. Wie können wir klar sein in der Botschaft und doch den Menschen im Blick haben? Wie können wir Sünde hassen und den Sünder radikal lieben. Und wir müssen uns bewusst sein, dass das nie leicht sein wird. Es besteht immer die Gefahr, von einer Seite vom Pferd zu fallen. Aber dieses Ringen lohnt sich. Und diesen Geist, den wir da bei 3G hatten, den müssen wir in unserer Gemeinde immer weiter pflegen, wenn wir im Glauben wachsen wollen. In der Wahrheit fest sein – in einem Geist der Liebe. Das ist unser Job!

Bleibt noch die andere Seite dieses Spannungsfeldes, die ja in Anfang von Vers 16 stand: Ihm, also Christus, verdankt der Leib sein ganzes Wachstum. Gott ist es, der unserer Gemeinde und jedem einzelnen Menschen hier Wachstum schenkt. Er bewirkt, dass wir die Bibel lesen – und auf einmal verstehen, was Gott uns damit sagen will – und wir weiter kommen. Er bewirkt, dass wir hier in den Gottesdienst kommen und trotz dünner musikalischer Besetzung, schlecht vorgetragener Predigt und mies gelaunten Mitgeschwistern (auch so was gibt es bei uns, zum Glück sehr selten alles auf einmal!) trotzdem eine intensive Begegnung mit ihm haben können. Er schenkt, dass wir Gebetserhörungen erleben und er unser Herz anrührt – obwohl wir den Kontakt zu ihm mal wieder haben schleifen lassen.

Und wisst ihr, was wir dafür tun müssen? Nichts. Gar nichts. Und das ist ganz schön frustrierend. Denn wir hätten unseren Wachstum doch so gerne in der Hand. Dann könnten wir das Tempo bestimmen. Aber nein, so ist es nicht.

Da würden die meisten sicherlich zustimmen. Was sich dann aber oft einschleicht, ist eine versteckte Werkgerechtigkeit. Ja, ja, das Wachstum liegt an Gott. Aber wir müssen die Voraussetzungen schaffen. Gott kann ja nur reden, wenn wir Bibel lesen / beten / in den Gottesdienst gehen. Nein. Auch das ist falsch. Er lässt uns wachsen. Und er ist nicht auf unsere Mitarbeit angewiesen. Wir dürfen mittun, unseren Teil geben – aber er handelt. So wie und wann er will. Ob wir mittun oder nicht.

Ich finde das schrecklich. Das ist nämlich unlogisch. Aber der einzige Weg, diese biblischen Aussagen zueinander zu bringen. WIR müssen tun, wir müssen festhalten. Und doch ist es ganz er. Das gilt für unser Heil, das gilt für unser Wachstum, das gilt für geheiligtes Leben. Alleine er. Und völlig wir. $100\% \text{ plus } 100\% = 100\%$ So geht Mathematik bei Gott.

3. Das Ziel

Okay, wir sollen wachsen, weil es ein Vorher und Nachher gibt. Wir haben gehört, wie wir wachsen können. Aber was ist das Ziel des Ganzen? Das möchte ich mir jetzt im letzten Punkt mit euch ansehen!

Ich liebe dieses Bild vom Körper, das Paulus hier und im 1. Korintherbrief zeichnet. Denn man kann so herrlich viel daran zeigen und es zeigt, wie großartig Gottes Gemeinde ist. Und in Vers 16 finden wir auch in diesem Bild das Ziel für das Wachstum jedes einzelnen Christen. Dort heißt es: „durch sie wird er zusammengehalten und gestützt, und jeder einzelne Körperteil leistet seinen Beitrag entsprechend der ihm zugewiesenen Aufgabe“ Nur wenn wir wachsen können wir unsere Aufgaben, die Gott uns zugewiesen hat, auch wirklich erfüllen.

Damit wird deutlich, dass Glaubenswachstum in unserer Gemeinde DAS Mittel ist, um unsere anderen drei Leitsätze zu erfüllen beziehungsweise besser leben zu können. Wenn wir unseren Platz im Leib besser einnehmen, dass werden wir Jesus mit Freude bekannt machen, mutig von ihm reden, ihn fröhlich bekennen. Wenn wir im Glauben wachsen, werden wir Menschen dienen, ihnen

mit Freude helfen, aus ganzem Herzen für sie da sein – einfach weil man das so macht, weil es in unserer DNA liegt. Wenn wir unseren Platz im Leib einnehmen, werden wir Gemeinschaft leben – und zwar eine Art von Gemeinschaft, die weit über das hinausgeht, was man zum Beispiel im Fußballverein findet. Die geprägt ist von Annahme, Liebe, Mittragen, Geduld, Freude, Langmut, Sanftmut – Gemeinschaft, die nicht von dieser Welt ist. Zu sagen, all das passiert dann „automatisch“ wäre sicher zu viel gesagt – aber es passiert viel leichter, viel selbstverständlicher, weil durch dieses Wachstum wir von unserem Wesen her dem viel näher kommen.

Ich erlebe das immer wieder beim Laufen. Direkt hinter unserem Haus geht es ins Muldental hinunter. Knapp 100 Höhenmeter auf 1,5 Kilometer Strecke. Das ist knackig steil, der Berg heißt netterweise sogar wirklich „Hammerberg“ - denn er ist ein Hammerberg. Und dieser Berg ist immer, auf so gut wie jeder meiner Strecken, der letzte Kilometer, bevor ich zu Hause bin. Und er ist der Gradmesser, wie fit ich bin.

Im November und Dezember, wenn ich gerade wieder in gezieltes Training einsteige, ist dieser Berg eine Qual. Ich muss immer wieder Gehpausen einlegen, oder, wenn ich es schaffe durchzulaufen, muss ich am Ende völlig ausgepumpt Luft schnappen und habe das Gefühl, mein Herz hüpft mir gleich aus dem Körper, so sehr pocht es.

Je mehr ich trainiere, desto fitter ich werde, desto leichter und schneller komme ich den Berg rauf. Im November habe ich für diese 1,5 Kilometer 10 Minuten gebraucht, mit der eben beschriebenen Schnappatmung und dem Gefühl zu sterben. Letzte Woche habe ich noch etwas über 8 Minuten gebraucht und war dabei so in Gedanken, dass ich erst am Ende gemerkt habe, dass ich schon oben bin. Anstrengend, ja – aber kein Vergleich zu vorher. Weil ich gewachsen bin, besser geworden bin, ging dieses Teilstück ganz selbstverständlich.

So ist es auch im Glauben. Wir kommen auch ohne Wachstum an unser Ziel – aber viel mühsamer. Wenn wir uns im Glauben weiterentwickeln, wird es leichter, selbstverständlicher, lockerer gehen. Einfach, weil wir dafür gemacht sind und unsere Funktion besser und einfacher ausüben können.

Ganz wichtig ist mir, dass das nichts mit Zwang oder Druck zu tun hat. Man könnte das ja durchaus so hören: Boah, jetzt muss ich mich auch noch da anstrengen. Erst im Glauben wachsen, und mich dann auch noch mehr einbringen, noch mehr meine Funktion erfüllen. Wie doof.

Ich glaube, das Gegenteil ist der Fall. Wenn wir merken, dass Dinge uns leichter von der Hand gehen, dann werden wir sie mit mehr Freude und Selbstverständlichkeit tun. Und da kann man jetzt wirklich jede Seite der Mitarbeit hier als Beispiel nehmen.

Stell dir vor, du bist in der Jungschar dran und sollst die Geschichte erzählen – und die Kinder hören dir zu. Sie spüren dir ab, dass du schon bei der Vorbereitung Freude gehabt hast, diesen Text, dieses Wort Gottes für ihre Lebenswelt zu übersetzen. Sie hören dir zu und du merkst – da fällt was ins Herz! Mitarbeit – Zwang oder Freude?

Stell dir vor, du redest mit deiner Nachbarin über Jesus, lädst sie zum gefühlten 48. Mal in den Seniorenkreis ein – und sie sagt auf einmal ja. Und sagt auch nicht mehr ab, sondern lässt sich wirklich abholen. Und sie genießt die Zeit dort sichtlich. Und auf dem Nachhauseweg bedankt sie sich und fragt, ob sie wieder kommen darf. Von Jesus reden – Zwang oder Freude?

Ihr trefft euch zum Gebetskreis, weil man das halt so macht, irgendjemand muss hier ja schließlich beten. Aber im Gebet merkt ihr – Jesus ist hier. Und er will was bewegen, durch unser Gebet. Und auf einmal ist das Gebet nicht mehr ein runterrattern von Anliegen, sondern ihr macht euch eins vor Gott – und stellt am Ende erstaunt fest, dass die Stunde nur so verflogen ist. Und ihr merkt, da ist was geschehen in der unsichtbaren Welt. Gebet für die Gemeinde – Zwang oder Freude?

Natürlich wird es immer wieder auch Aufgaben geben, die man halt macht, weil sie gemacht werden müssen. Aber ich bin davon überzeugt, dass sogar der Putzdienst oder das Kaffeekochen ganz tolle Erfahrungen sein können – weil man merkt, das passt jetzt einfach, das ist eine wichtige Aufgabe, und es erfüllt euch mit Stolz, euren Beitrag leisten zu dürfen. Oder ihr erlebt echte Gemeinschaft, während ihr gerade die Klos putzt. Nicht der Ort, nicht die Zeit, wo ich das erwarten würde. Aber das kann passieren, wenn wir wachsen.

Www. Wir wollen wachsen. Ich mag volle Gottesdienste. Ich mag es, wenn wir neue Mitglieder aufnehmen. Aber letztlich ist es völlig egal, ob wir in 10 Jahren hier 30, 50 oder 100 Mitglieder sind. Wie wertvoll unsere Gemeinde für das Reich Gottes ist, wird sich nicht an unserer Mitgliederzahl messen. Sondern daran, ob wir es schaffen dazu beizutragen, dass die Menschen hier wachsen können, ihren Platz im Leib Christi einnehmen oder nicht! Wir wollen wachsen. Lasst und damit weitermachen!

Amen!